

Rede,

bei

Gelegenheit

des

Segediner Aufgebotes  
gehalten

in

Der Haupt-Pfarrkirche  
im Palanka

den 28-ten Maj 1809.

von

Johann Kardosch

ersten Kaplan allda.

---

Auf Verlangen zum Druck befördert.

---

Segedin

---

gedruckt bey Urban Grunig k. priv. Buchdruckers



Accingimini, et estote filii potentes, et estote parati in mane, ut pugneis adversus Nationes has, quae convenerunt adversus nos, disperdere nos, et Sancta nostra.

Umgürtet euch, seyd tapfer, und bereit wider diese Völker zu streiten, die sich zusammen gerottet haben; uns, und unser Heiligthum zu vertilgen. 1. Machab. Kap. 3. v. 58.

**W**ir leben in Zeiten theureste Landesbrüder! wo das Gekirre der Waffen, das Getümmel des Kriegsgeschrey bis in unsere vaterländische Gränze einge-  
drungen ist. — Krieg, Schlachten, Eroberungen sind der gewöhnliche Gegenstand der Gespräche in allen Zusammenkünften; die Gemüther sind überall mit diesen Gedanken angefüllet, und beunruhiget. Wirklich, Freunde! das Nachschwerdt des Allmächtigen blizet fürchterlich an den Gränzen unsers Vaterlan-



des umher. Ein tollkühner, verwegener, unverschämter, unersättlicher, blutgieriger Feind drohet nicht nur herein zu stürzen, sondern ist schon wirklich hereingefallen; ihm folgen Tod und Verderben, Angst und Schrecken, Elend und Noth. Verheeren ist sein Geschäft, Rauben seine Lust, Grausamkeit und Schänden nichts ungewöhnliches. Wo er hinkömmt, da werden die Vorrathskammern ausgeleert, die Felder ihrer Saaten beraubt, Vieh und Menschen hinweg geschleppt. — Altar und Tempel, Priester und Religion, alles steht in Gefahr, nichts ist vor diesen unersättlichen Feinde sicher. — Ihr meine Brüder befindet euch in gleichen Umständen als sich Israel befand, eure Flegtrunkene, übermüthige Feinde haben sich schon bereits an eure Gränzen gelagert, darum rufe ich Euch mit unerschrockenen Muth zu: Umgürtet euch, seyd tapfer und bereit zum streiten. Mit einem solchen Aufruff befaßte ich mich heute, nicht anders als von meinen Vorgesetzten aufgefodert! Ihr kennet eure Feinde, die euch bedrohen, ihr wißet die schrecklichen Verwüstungen, die sie aller Orten zurücklassen, sie greifen nicht nur eure Haabschaften und Eigenthum, sondern auch den Glauben, Ordnung, und Sittlichkeit an. Könnet ihr unempfindlich, könnet ihr gleichgültig bey dieser gefahrvollesten Lage der Dinge bleiben? O fasset Muth! umgürtet euch! die Sache ist wichtig, und wichtiger als ihr glaubet: seyd tapfer und bereit zu streiten wider dieses Volk, welches nicht nur gegen Gott, sondern auch gegen seinen Fürsten eydbrüchtig geworden ist, die sich nur darum wie

aufgeschwollene Wasserrögen bis an unsere Gegenden herangewälzet haben, um Frieden und Eintracht in unserm Vaterlande zu stören, um unseren gütigsten Landesfürsten sammt unserer alten Constitution zu zerstören, um aus Menschen Thiere, aus Christen Gottesläugner zu machen, mit einem Wort um uns, und unser Heiligthum zu vertilgen! —

Tapferkeit und Heldenthum sollen euch diese dreysache Gedanken einflößen: denkt, daß ihr Christen — denkt, daß ihr Bürger — denkt, daß ihr Ungarn seyd. — Lasset uns also zeigen, wie ihr euch igt als Christen gegen Gott — als Bürger gegen den Staat — als Ungarn gegen euer theuerstes — noch nie bezwungenes Vaterland zu verhalten habet. Ich hoffe mit diesem Vortrage den hohen Zweck nicht ganz zu verfehlen, sondern euch denselben näher zu bringen im allerheiligsten Namen Jesu.

## Erster Theil.

Der erste, allerwichtigste Gedanke, den ihr besonders igt, recht lebhaft im Gedächtniß behalten solltet, ist dieser: Denket, ihr seyd Christen. — Als Christen glaubet ihr ein vollkommenestes Wesen, das allzeit unendlich weise, gerecht, und heilig ist. Diesen göttlich allerweitesten Wesen müßet ihr euch unterwerfen, und gegen seine gerechteste Verordnungen nicht klagen, sondern mit seinen Rathschlüssen, vollkommen zufrieden seyn, sie mögen noch so herbe und bitter seyn. Wer bist du, elender Staub! daß du



es wagen darfst, dich wider deinen Schöpfer zu empören, und zu murren? —

Laß dich also gänzlich der Führung und Leitung deines allweisen, allgütigen Gottes über! denn entweder bist du gerecht, oder du bist ein Sünder: Bist du gerecht, so ist dir die Trübsal eine heilsame Prüfung, um deine künftige Herrlichkeit desto besser zu bewirken. Bist du ein Sünder so klagest du unbillig wider deinen Schöpfer, denn du leidest immer noch viel weniger, als du verdienet hättest. —

Wischet also, ihr gerechte und unschuldige Seelen! Wischet die Thränen des Wehemuths von euren Augen ab. Hütet euch nur eurem Gott, Regenten, und Obrigkeiten nicht untreu zu werden. Lasset den Muth nicht sinken, wenn euch der Herr betrübet; denn er züchtigt Jene, die ihm angenehm sind, wie uns die heil. Schrift versichert: und gleichwie das Gold und Silber im Schmelzofen seine Probe aushält, so prüfet auch Gott seine Geliebten im Feuer der Trübsale.

Wenn ihr aber nicht Gerechte, sondern Sünder seyd, o! dann habet ihr noch weit weniger Ursache über die dormaligen harten Zeiten euch zu beklagen. Ihr wißet es aus dem Glauben, was die Sünde verdienet: Strafen in dieser, und Strafen in jener Welt — zeitliche und ewig daurende Strafen.

Gehen wir iht in unser Gewissen. Wer aus uns ist ohne Sünde? — auch der Gerechteste fällt öfters in einem Tage. Es giebt zwar unter uns auch Tugend und Frömmigkeit, aber der Saame der Laster ist

ist bey uns weit häufiger ausgestreuet, als vorhin. Dieß beweisen uns die täglichen Beispiele der Bosheiten: so z. B. achtet man die grobe Sünde der Wohl- lust nur für etwas geringes, und zählet es unter die Fehler der menschlichen Schwachheit. Es sind bey vielen Christen die Gottesfurcht, Andacht, christliche Rechtschaffenheit nur Namen ohne Bedeutung. Der Stolz und Kleiderpracht, geht schon über alle Stanz- desgebühr hinaus.

Die Feindseligkeiten, die Rachgierde, und der Hang zu dem zeitlichen, der Wucher, Betrug, und die Ungerechtigkeiten sind schon etwas allgemeines geworden.

Fordert es also nicht deine Weisheit, o mein Gott! fordert es nicht deine Gerechtigkeit, daß du uns endlich deine Strafgeißel sehr nahe unter die Augen hältst? — Wir sind Christen, und als Christen, meine Brüder, müssen wir also denken. Wollte Gott! wir wären nicht mit so vielen Nachlosen überhäufet: wir würden sodann auch nicht mit so vielen Trübsa- len überschwemmet seyn: üble Zeiten; schreckliche Zeiten rufen alle auf! aber hören wir auf zu sündigen, und die übeln Zeiten werden ein Ende nehmen.

Wenn es aber so ist, wird man hier einwenden, wie kömmt es dann, daß Gott die Sünden, und Gräuelthaten an den blutgierigen und unverschämten Feinde nicht züchtiget, sondern vielmehr ihre Mord- Waffen und Raubgierde zu segnen scheint? — aber wir sind Christen, und als Christen müssen wir die feindlichen Gräuelthaten nicht anders, als eine gerech- teste Strafruthe ansehen, die Gott selbst über Länder



und Königreiche geschwungen hat. — Gott scheint sich also der ruhestörenden Feinde anzunehmen, — aber so, wie der Vater die Ruthe nimmt: um sein Kind zu züchtigen, ist es gezüchtigt und gebessert, so wirft er die Ruthe, die er so ungern ergriffen hat, in das Feuer. —

Was murren wir also gegen Gott, was klagen wir über seine Verhängnisse? So groß sie auch immer sind die Trübsalen, unter denen wir seufzen, so sind sie doch allzeit weit geringer, als wirs verdienet hätten. Und so haben wir uns bey gegenwärtigen Umständen als Christen gegen Gott zu verhalten. Aber welche Pflichten haben wir ißt als Bürger gegen den Staat? man vernehme die Antwort hierüber im

## Zweiten Theile.

Es würde zu wenig seyn, wenn ihr euch bey gegenwärtiger Lage nur als Christen betrachten wolltet. Ich setze ißt noch hinzu: Denket, daß ihr auch Bürger seyd. Es ist für euch die Pflicht und zwar die höchste Pflicht vermög des natürlichen, und geoffenbarten Gesetzes dem leidenden Staate nach Vermögen eurer Kräfte beyzuspringen.

Was ist der Staat? Er ist, wenn ihr es nicht wißet, eine Gesellschaft vieler Menschen, die einem Körper gleicht: und gleichwie dieser aus mehreren Gliedern zusammengesetzt ist, welche alle auf die Erhaltung des Ganzen abzielen; eben so besteht der Staat aus mehreren Leuten, deren allgemeine Beschäftigung

dahinaus läuft, daß sie die wahre Glückseligkeit des Staates sicher stellen. — Und gleichwie jenes Glied des Körpers mit Recht ein unnützes, schädliches, und todttes Glied genannt wird, welches zur allgemeinen Erhaltung des Körpers das Seinige nicht beyträgt; also ist auch jener Mensch, welcher sich der allgemeinen Schuldigkeit, zum Besten des Staates nach Vermögen seiner Kräfte zu arbeiten, entziehen wollte, ein unnützer, schädlicher, und todtter Theil der Gesellschaft, welcher, gleich einem verfaulten Glied des Körpers, von der menschlichen Gesellschaft ausgerottet werden verdienet. — Ich habe gesagt:

Ein Jeder nach Vermögen seiner Kräfte: Denn, gleichwie nicht alle Glieder des Körpers auf einerley Weise an der Erhaltung des Ganzen arbeiten, also sind auch nicht alle Menschen auf eine und die nämliche Art dem Staate zu dienen schuldig. Die einen müssen mit Rath und Klugheit, die andern mit Vermögen, wiederum andere mit ihren körperlichen Kräften an seiner Erhaltung arbeiten. Nun aber wann sind wir mehr verbunden, uns um das Beste des Staats zu bekümmern, und Jeder nach seinen Talenten, nach seinen Kräften, und Vermögen beizutragen, als eben dazumal, wenn ein benachbarter Feind an den Gränzen liegt, einen gählingen Einfall in das Herz unsers Königreiches drohet, und Verheerung, Tod, und Elend verbreiten will? — Müßten wir da nicht allen Rechten der Natur, allen Gesetzen der menschlichen Gesellschaft, und selbst der Bestimmung unsers Schöpfers entsagen, wenn wir nicht gemeinschaftlich



allen unseren Kräften aufzoiethen wollten, um den bedrängten Staate zu Hilfe zu eilen, und die allgemeine Wohlfahrt und Sicherheit desselben, was es auch kosten mag, zu vertheidigen? —

Ich bin so glücklich, in einem Staate zu reden, wo es keine so übelgesinnte, und pflichtvergeffene Bürger giebt. Sollte jedoch nur Einer von dieser Gattung zu finden seyn; wie? feige Seele! müßte ich sagen, du willst dich zum Schutze des gefahrleidenden Staates nicht brauchen lassen? — Hat es dir gefallen, bey guten Zeiten die Vorrechte des Staates gemeinschaftlich zu genießen, so gefalle es dir ikt, die allgemeine Noth mit andern zu theilen. Woher hast du deine Einkünfte? hast du sie nicht dem Staate zu verdanken? — Wer hat dich bisher genähret, erhalten, beschützt, nicht wahr der Staat? Und nun, da derselbe deiner Hülfe, deines Beytrages und Schutzes bedürftig ist, willst du ihn ohne Hilfe, ohne pflichtmäßigen Beystand lassen? Wenn Alle so zaghaft, und so feige dächten, wie würde es mit deiner eigenen Glückseligkeit stehen?

Nicht nur das Naturgesetz, sondern selbst die geoffenbarte Religion legt uns die Pflicht auf, dem Staate und unseren Fürsten im Falle der Noth mit unseren Einkünften, und auch mit unseren eigenen Leben, beyzuspringen. Gott selbst hat in alten Bunde dem jüdischen Volke aufgetragen, ihren Staat wider die Feinde zu vertheidigen: er hatte ihnen Heersführer und Helden aufgestellt, die das Volk versammeln, und den Waffen ihrer Feinde sich widersetzen mußten. Reichlich belohnte Gott die machabäischen Helden, die

Ihrem unterdrückten Vaterlande wider die Grausamkeiten des Antiochus zu Hilfe kamen, der Weltapostel sagt, daß wir unsern Fürsten nicht wegen zeitlicher Furcht, sondern aus Pflicht unsers Gewissens folgen müssen, denn alle ihre Gewalt ist von Gott, und der ihnen widerstrebet, der widersezet sich Gott selbst.

Brüder! ändert eure Gesinnungen, wenn ihr bisher nicht also gedacht habet: ihr seyd Bürger, und ihr wisset nun, welche die Pflichten der Bürger sind. Wollet ihr also keine todte, keine faulende Glieder des Staates seyn, und dem natürlichen und geoffenbarten Geseze nicht zuwieder handeln, so befolget genau und pünktlich die schon ergangenen hohen Verordnungen und Befehle unsers gnädigen Königes: wir werden dadurch erstens: gemeinschaftlich und dringendst aufgefordert, die göttliche Allmacht und Barmherzigkeit, besonders bey ausgesetztem hochwürdigsten Gute mit eifervollen, und bußfertigen Gebethen anzusehen. Dieß ist sehr recht und heilig, den nur Jenen läßt Gott seinen Segen angeheißen, die sich auf ihn verlassen; Jene aber, die nur bloß auf ihre eigene Kräfte trauen, werden ganz sicher zu Schanden werden; warum? darum, weil es Gott daran liegt, daß er für den Urheber alles Glückes und Segens anerkannt werde; und weil er niemals zulassen will, daß der Mensch sich rühmen und sagen könne; meine Hand, und nicht die Hand Gottes, hat dieß gethan. Goliath vertrauet auf seine Stärke, auf seinen Schild, Harnisch, und Pickelhaube; David hat weiter nichts als schwache Steine und eine Schleuder, weil er sich aber auf Gott ver-



läßt, und im Namen des Herrn der Heerschaaren den Kampf beginnt, so wird er Sieger, und hat das stolze Haupt des schreckenden Ungeheuers abgeschlagen.

Aber bethen allein ist nicht hinlänglich; auch die Herbeyschaffung und Herbeylieferung der vorrätthigen Lebensmittel ist auch noch nicht hinreichend. Theure Brüder! sondern ihr müßet nun auch zu den Waffen greifen. Auch das Volk Israel rüstete sich zum Kampfe gegen den heranrückenden Holofernes. Thuet ein Gleiches, aufgefoderte Brüder! rüstet euch zum Kampfe, besizet die Anhöhen und Pässe, streitet! denn ihr seyd Christen, ihr seyd Bürger, und wenn beides noch nicht erkletet, nicht hinreichet, euch Helmmuth einzuhauchen, so bedenkhet zuletzt, daß ihr geborne Ungarn, Bewohner dieses gelobten, noch nie von dem gegenwärtigen Feinde bezwungenen Vaterlandes seyd.

### Dritter Theil.

Was ist das Vaterland? Es ist das Land, in welchem ihr zuerst das Licht der Welt erblicket habt; es ist das Land, daß euch in seinem Schooße erzogen, ernährt, euch Ruhe und Sicherheit verschaffet; es ist endlich das Land, in welchem eure Eltern, eure Verwandte, alle eure Liebe und Bekannte leben, und in welchem sich eure Weiber und Kinder befinden. — Wie? solltet ihr euch noch besinnen, oder Anstand nehmen, die Waffen zu ergreifen, eure Gewehre zu spannen, und Bliß und Tod auf eure Feinde

de herabzubonnern, die eure vaterländische Heimathe auszuplündern, zu zerstören, und selbe euch zu entreißen gekommen sind? —

Brüder! ich mache drey aufmerksame Blicke über Ungarn, die euch nothwendig zur Vertheidigung anspornen, zum Streite begeistern müssen, nemlich:

Was war Ungarn von jeher? was ist es igt? was würde es seyn?

Was war Ungarn? Es war ein Land, dessen Bewohner vom Heldenmuthe zu allen Zeiten begeistert waren: denket an eure Vorfahren, wie einhellig und muthig zogen sie nicht wieder die Völker los, die über die vaterländische Gränzen herein stürmeten? Junge und Alte, Große und Kleine, Reiche und Arme, Vornehme und Gemeine Bürger weiteiferten unter einander, und Jeder wollte der Erste seyn, dem Feinde die Spitze zu blethen. Dieß thaten unsere gloriwürdige Ahnen und Großväter, und dieß sollen wir jeso thun, bezeigen wir uns aber zaghaft, und feige, o dann! würden sich unsere ruhmvollestes Ahnen und Landesretter im Grabe schämen, unsere Vorfahren jemals gewesen zu seyn, und ihr Herz würde vor Wehmuth bluten. — Nun wissen wir, was Ungarn ehemals war, es war ein Land, welches Helden zeigte.

Was ist es igt? Ein Land des Seegens, ein fruchtbares, ruhiges, und friedfertiges Land, in welchem Geseze, Ordnung, und innerliche Ruhe bishe-ro noch immer erhalten, der rechtliche Besitz, und das Eigenthumsrecht von Jedermann anerkannt



wurde. Und ein so glückliches Land ist Ungarn noch  
ist. Hingegen aber

Was würde es seyn, wenn wir zaghaft und un-  
entschlossen blieben, und es den raubgierigen, und unru-  
higen Feinde gelingen sollte, in das Innerste unserer  
glückseligen Heimathe einzudringen? — Sehet nur die  
schrecklichen Jammerszenen, die unmenschlichen Gelder-  
pressungen, die grausamen Blutbäder, worunter schon  
wirklich so viele Provinzen und Länder seufzen? —

O denket, Brüder! denket einmal den Feind in un-  
seren Lande; aber denket auch zugleich eure Feldfrüchte  
zertreten, eure Weinberge verwüßt, eure Häuser ge-  
plündert, eure Habschaften zusammen geschmolzen, eure  
Töchter geschändet, den Glauben geschwächt, die Sit-  
ten vergiftet, Tugend, Religion, und Gottesfurcht unter  
die Füße getreten, die ganze junge Mannschafft, eure hoff-  
nungsvollste Kinder in das Ausland fortgeschleppt, wo  
sie alsdann immer die Ersten zum Angriffe, seyn müssen,  
wo sie in die blutigen Schlachten gejaget, um zuerst von  
den mörderischen Geschüße zerschmettert zu werden. —  
Wenn ihr euch alles dieses theureste Brüder lebhaft unter  
die Augen stellet, so muß euer Muth aufwachen, euer  
Vertheidigungsseifer entbrennen, und euer Herz von Löwen-  
stärke anschwellen. Auf! Brüder, auf! zeigt, daß ihr Un-  
garn seyd! — Ihr streitet für Gott, für die heilige Reli-  
gion, für euren König, für eure Brüder, für eure Weiber,  
für eure Kinder, für eure Eltern, für euer hart und sauer  
erworberne Eigenthum.

Seyd also edelmüthig und tapfer; machet Gott, der  
Religion, und dem Vaterlande ein Opfer. Und sollten

Flinten, Säbeln, und andere ordentliche Waffen nicht zu reichen, so bewaffnet eure Hände mit Speissen, Lanzen, Sensen, und Beulen, schleudert Steine über die Schwindköpfe hin, thuet das äußerste! und wenn ihr auch Lebensgefahr laufen solltet, so denkt an die Belohnung, die ihr bey Gott verdienet: denkt an dem glänzenden Nachruhm, der euch begleiten wird: denn, wenn ihr von der wahren Religions und Vaterlandesliebe angeflammt euch rüsten, und streiten werdet, so wird es allzeit heißen: dieser starb in Vertheidigung seines Gottes, in Vertheidigung seiner Religion, in Vertheidigung seines Vaterlandes, er starb für die Seinigen, und für Uns Alle.

Ich hoffe ihr edle Ungarn ihr wollet nicht unter den Sklavenjoch seuffzen, sondern ihr wollet euer möglichstes, für Gott, Religion, König, Habschaften, Freyheiten, und edle Constitution, aufopfern, um solche nur nicht durch die Feigheit, Zaghaftigkeit, auf das Spiel zu setzen; folgen wir den höchsten Verordnungen und Befehlen unsers Königes ohne Widerspruch, ohne Halsstarrigkeit, nur einhällig, Brüder nur einstimmig, es ist noch Zeit, aber es ist auch die höchste Zeit, und unser Vaterland kann von den wüthenden Grausamkeiten der Feinde befreyet werden, seyd nicht zaghaft, saumselig, und furchtsam, sondern fasset Muth, Tapferkeit, und Liebe für euer Vaterland: und so könnet ihr auch gewiß zuversichtlich sagen: unser Vaterland ist gerettet. Zum

Beschluß. So wie ich in dem ersten Theile bezeugte, um die Feinde des Vaterlandes zu besiegen, giebt es nicht nur materielle Waffen z. B. Erz und Stahl, sondern es



giebt auch geistliche Waffenrüstung, nemlich: die eiserne-  
len Gebethe des Christenvolkes, welche mit der Buße,  
und lebhaften Vertrauen verrichtet werden.

O bethet, Brüder! hebet wie Moseß eure Hände  
gen Himmel auf, ermüdet nicht, laßet den Eifer für das  
Gebeth nicht erkalten. Flehet zum Allvater hinauf, ent-  
flammet in Euch die Andacht zum allerheiligsten Jesu,  
nehmet eure Zuflucht zu Maria der Gnadenmutter, die ihre  
Augen über Bedrängte gerne öffnet. Dieser vereinte An-  
dachtseifer wird euren streitenden Brüdern Muth einflö-  
ßen, es werden viele tausende unserer Feinde zur Linken,  
und zur Rechten fallen, wir werden durch Hilfe Gottes  
Sieger, und Retter unseres Vaterlandes seyn, Amen.